

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 4 (1838)
Heft: 7-8

Rubrik: Glarus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gäbe keine rechtliche Geltung. Diesem Uebelstande ist nun völlig abgeholfen, und Einsender hat wenigstens diese Abhülfe immer als einen Hauptgrund der Maßregel angesehen.

III. In der ansehnlichen Gemeinde Seon, Bez. Lenzburg, wird nun, nachdem der Gedanke durch einen Anbau an das alte, unzweckmäßig eingerichtete Schulhaus ein Flittwerk zu errichten, aufgegeben worden, ein neues, einer so städtischen Gemeinde würdiges und genügendes Schulhaus erbaut werden.

G l a r u s.

Bericht über die Einweihungsfeier des neuen Schulhauses in Schwanden, den 17. Juni 1838. Wenn festliche Tage überhaupt im Leben eine wohlthätige Unterbrechung der gewohnten Zustände bilden und nicht selten sehr erspriessliche und nachhaltige Wirkungen zurücklassen; so ist der Einfluß solcher Volksfeste insbesondere unverkennbar, welche sich auf die Schule beziehen: es sind dies Schulhausweih- und Jugendfeste. — Der 17. und 18. Juni dieses Jahres wird in dieser Beziehung den Bewohnern von Schwanden noch lange in der angenehmsten Erinnerung fortleben, und dadurch eine reiche Quelle süßer Belohnung für die dargebrachten Opfer und den vergossenen Schweiß werden. Denn am ersten jener Tage wurde das große schöne Schulgebäude, welches des edeln Sinnes wegen, dem es seine Entstehung zu danken hat, des hohen Zweckes wegen, der dadurch erreicht werden soll, und seiner äußern Erscheinung wegen eine Fierde des Dorfes genannt werden darf, zu seiner Bestimmung eingeweiht, und am Tage darauf dann das erste Jugendfest gehalten. Wenn von Beiden in diesen Blättern eine kurze Beschreibung gegeben wird, so geschieht es in der Hoffnung, daß die Schulfreunde aller Gauen unsers Vaterlandes freudigen Anteil an Allem dem nehmen werden, was einer bessern Jugendbildung Gedeihen verspricht. Darum zur Sache.

So unbeständig die Witterung im Anfange der Woche vor dem Feste sich erwies, und so sehr man daher befürchtete, daß deshalb die Feier nicht im Freien statt finden könne, weshalb auch keine öffentliche Einladung erging; so schön brach doch der Morgen des 17. Juni an. Kräftig verkündete weithin Geschützedonner, daß ein festlicher Tag für Schwanden angebrochen sei, gleichsam ein froher Morgengruß an Alle, die Theil an der Festfreude nehmen wollten. Zahlreich, über alle Erwartung zahlreich, strömte das Volk von allen Seiten herbei, um entweder nur als Zuschauer und Zuhörer, oder als Sänger thätigen Anteil an dem Feste zu nehmen. In letzterer Absicht hatten sich die Gesangvereine von Glarus, Einenda und Mitlödi an den von Schwanden angeschlossen.

Mit Schlag 1 Uhr begann unter vollem Glockengeläute der lange Zug der Schulkinder, 526 an der Zahl, mit ihren Lehrern, (einem Sekundar- und 3 Elementarschullehrern) aus den alten Schully-

falen nach dem Weiheplatz hin sich zu bewegen, einem Orte, der seit Jahrhunderten für den evangelischen Glarner dadurch grosse Bedeutung hatte, daß auf denselben die evangelische Landsgemeinde gehalten wurde. *) An diese Kindershaar schloß sich dann die Deputation des Kantonschulraths, die zahlreich versammelte evangelische Geistlichkeit, die Gemeinschaft und Schulvorsteherchaft von Schwanden, der Sängerverein, die grosse Zahl der Wohlthäter und das übrige Volk an. Bei

*) Ein eigenthümliches Gefühl inniger Freude und gerührter Dankbarkeit gegen den Allgütigen im Himmel, der auch die Herzen der Menschen lenkt, wie die Wasserbäche, ergriff den Waternlandsfreund an dieser Stätte, wenn er mit seinen Gedanken in der Geschichte unseres Volkes um einige Jahre zurückging. An der evangelischen Landsgemeinde 1822 kamen an dieser Stätte zum ersten Male, seit die Sonne die Glarnerberge bescheint, die Schulen des Landes zur Sprache. Es handelte sich um die Verwendung der wiener Recessgelder, welche schon im Jahre 1814 dem Kantons Glarus „zum Behuf öffentlicher Unterrichtsanstalten“ waren zugeschieden worden. Nur mit genauer Noth und unter heftigem Widerspruch einer überaus zahlreichen, jeder Schulverbesserung feindseligen Partei wurde die Sache dahin entschieden, daß ein Theil dieser Gelder den Schulen des Landes gewidmet werden solle. Im Jahr 1834 wurde endlich zum ersten Male — jedoch auch noch unter Widerspruch der Schulfeinde, deren Zahl sich aber bedeutend vermindert hatte, der Vorschlag an die evangelische Landsgemeinde gebracht und genehmigt, daß der Obrigkeit die Entwerfung eines Schulgesetzes für den evangelischen Landestheil übertragen werde, und im Jahr 1835 wurde dieser Entwurf von der evangelischen Landsgemeinde einhellig genehmigt. Im Jahr 1837 wurde von der gesammten Kantons-Landsgemeinde ein neues weit umfassenderes Schulgesetz angenommen. Und im Jahre 1838 feiert die grosse Gemeinde Schwanden an derselben Stätte, wo man früher den Schulen und ihrer Verbesserung gar nicht gedenken durfte, ohne an den heftigsten Widerspruch zu stoßen, die Einweihung eines neuen Schulhauses und der Begründung einer Sekundar- und Elementarschule mit 4 Lehrern, für welche diese einzige Gemeinde aus ihren eigenen Mitteln mehr als 20,000 fl. verwendete, während dem 16 Jahre früher das souveräne Volk des Landes Glarus Bedenken trug, eine ihnen ausdrücklich für Verbesserung des Schulwesens aus andern Quellen zugeslossene Summe dieser Bestimmung gemäß zu verwenden. Eine so auffallende Veränderung in der Stimmung unseres Volkes übertrifft die kühnsten Hoffnungen der redlichen Waternlandsfreunde, die schon seit drei Jahrzehnten für die Verbesserung unserer Schulen kämpften.

dem Vereinigungspunkte des Kinderzuges und dieser Körperschaf-ten empfing alle eine Ehrenpforte mit der Inschrift:

„Hoffnungen heben die Brust der Eltern und Freunde der Jugend.“

„Möge sie Gott nur an uns und an den Kindern erfüllen!

An der Kirche vorbeiziehend schaute man über der Pforte derselben die Worte:

„Wir schreiten in das Heiligtum, wo Gott verehrt wird;

„denn ihm sei unser erstes Lied, ihm Lob und Dank gebracht.“ *)

Unmittelbar vor dem Weiheplaße stand wieder eine Ehrenpforte mit der Inschrift:

„Was zur Ehre Gottes und des Vaterlandes geschieht, empfängt die Weihe von Oben“

Nun an dem Orte selbst angekommen, schlossen die Festfeiernden die Kinderschaar in einen weiten und dicht gedrängten Kreis ein, und die Harmonie der Töne stimmte das Gemüth der Anwesenden zu jenem frohen Eruste, welcher der Bedeutung des Tages so gemäß war. — Hierauf bestieg Herr Pfarrer Leuzinger von Schwanden als Festredner die Bühne und beantwortete in kräftiger, wohlgeordneter und zeitgemäßer Rede die Frage: Was wird von unserer Schulanstalt erwartet? Der Redner fasste hiebei vorzüglich drei Klassen von Menschen und ihre Ansichten ins Auge, nämlich erstens solche, welche von Schulanstalten überhaupt, und auch von des unsrigen, nur Nachtheile befürchten, indem sie einerseits durch die Verpflichtung eines vieljährigen und gesetzten Schulbesuchs sich der Hilfe ihrer Kinder beraubt, anderseits wohl gar geistige und sittliche Nachtheile deshalb für sie befürchten zu müssen glauben, weil die neuern Schuleinrichtungen die alte Einfachheit in Wissen, Glauben und Thun zerstören, eine falsche Ausklärung pfanzen und eine glaubenslose, thatenarme Vielwisserei pflegen. Nicht unrichtig meist er hier nach, daß dergleichen Befürchtungen meistens nur eitle Vorwände seien, gegründet auf den irdischen Sinn der Eltern, welche sich deshalb auch nur ungern von der Wahrheit belehren ließen. „Predigt ihnen,“ sagte er in dieser Hinsicht, „daß, wenn sie auch in Bezug auf ihre Kinder zuerst nach dem Reiche Gottes und dessen Gerechtigkeit trachten, der Allliebende, der Alles, was er erschuf, auch erhalten will und kann, ihnen auch das übrige Zeitliche werde zufallen lassen: ihr sprechet meistentheils zu tauben Ohren. Jener Erdensinn hat sie solchen Vorstellungen betnahe ganz unzugänglich

*) Diese Inschrift war auf den Fall hin an der Kirche angebracht, wenn bei ungünstiger Witterung die Feier im Gotteshause hätte gehalten werden müssen.

gemacht; denn er führt dem menschlichen Herzen übertriebene Furchtungen rücksichtlich des Zeitlichen zu; er verleitet auch den Verstand zu den ungereimtesten Meinungen von Gott, Glauben, Tugend und Bestimmung; er fesselt den Blick, daß er den Adel der Kindernatur nicht zu erkennen vermag; er lähmt sogar die unlängbare Macht der Vater- und Mutterliebe.“ Dann richtete der Redner seine Blicke auf die, welche sich zwar Vortheile von solchen Anstalten versprechen, aber dennoch irrgen Ansichten huldigen, indem die Einen zu viel, die Andern zu wenig erwarten. Hier machte er besonders den Handwerkern, welche leider nur zu oft in die Abrichtung der äußerlichen Fertigkeiten ihres Berufs das Wesen ihrer Bildung sehen, die scharfsinnige Bemerkung, daß man „das Handwerk nur als Kopfwerk mit günstigem Erfolge treiben könne.“ Zu einer dritten Klasse, und zwar zur weit aus größern, werden dann endlich die gezählt, die sich von der Anstalt bleibende, geistige und leibliche Segnungen versprechen, jedoch vernünftiger Weise nur unter gewissen unerlässlichen Bedingungen, daß nämlich die Schulmittel immer mehr geäuftner werden, und daß sich der schöne Geist, der so Großes geschaffen, fortwährend in ungeschwächtem Leben erhalte und erweise, in welchem Sinne sich der Festredner in ernster Ansprache an die Schulkinder, an ihre Eltern, an die Lehrer, an die sämmtlichen Schulfreunde und an die einzelnen Behörden wendete. Die Lehrer ermunterte er insbesondere noch zuletzt, im Geiste ihrer trefflichen Jugendlehrer Fellenberg, Bschokke, Heer, Wehrli und Lütschg zu wirken, und in diese Auffordlung hat gewiß auch mancher Zuhörer von Herzen eingestimmt.

Gerne würden wir die ganze Rede haben einrükken lassen, wenn wir nicht besorgen müßten, besonders auswärtigen Lesern schon zu viel von unsern glarner Angelegenheiten dargebracht zu haben. Doch gerne redet man ja von freudigen Dingen, und wohl kann gerade der Glarner mit frohem Bewußtsein in die Worte desselben verehrten Redners einstimmen, wenn er spricht: „Ein reger Schulgeist weht jetzt durch unser heimatliches Thal und dessen Verzweigungen. Seine Lösung ist: Es werde Licht in Kopf und Herz! Selbst das Kind des geringsten Landmannes soll die Sonne bescheinen, die ihre erleuchtenden, erwärmenden und befruchten-den Stralen ins Jugendleben wirft.“

Nun trat als Abgeordneter und bezeichneter Redner vom Löbl. Kantonsschulrat Herr Pfarrer Samuel Heer von Mitlödi auf, nachdem der Sängerverein ein wohlgelungenes Lied gesungen hatte, und sprach vorerst sein Bedauern darüber aus, daß Herr Landsmann Schindler durch dringende Arbeiten, wie er so eben ihm geschrieben habe, abgehalten worden sei, an dieser Feier Theil zu nehmen. (Um meistens bedauerten diese Abhaltung die Behörden

von Schwanden, die sich lange schon auf die Theilnahme dieses hochgefertigten Mannes gefreut hatten.) — Die Behauptung: Das Werk ist noch nicht vollendet! war das Thema, welches der Redner auf die gewohnte, tief ergreifende, gewandte Weise behandelte. Da diese Rede im nächsten Heft der Schulblätter abgedruckt wird, so ist jede weitere Auseinandersetzung des Inhaltes überflüssig.

Unter dem Klang der Lieder und der Glöckchen begab sich nun der Zug, wohl 3000 bis 4000 Menschen, in der Ordnung, wie er hergekommen, allein auf einem andern Wege, unter drei Ehrenposten hindurch ins neue Schulhaus. Eine der Enthüllungen in der Nähe des durch das Zusammenwirken aller Kräfte erstandenen schönen Gebäudes lautete: „Bei Vereinigung der Kräfte spricht dem Lande Segen auf.“ und eine andere unmittelbar vor der Anstalt, beim Eingange zum Spielplatz der Jugend: „Lobet froh den Herrn! Im Triumphe begrüßen wir diese Stätte, den Sammelpalast zur Freude für unsre Jugend.“ Einen schönen Anblick bot nun das an und für sich herrliche, durch Blumenguirlanden und andere Dekorationen noch verschönerte Gebäude dar, über dessen Pforte die Inschrift prangte: „Offnet euch, Pforten zum Lichte und Leben! Offne dich, Tempel der Kinderwelt!“ Und geöffnet wurden sie durch die Hand des Abgeordneten des Kantonschulrates, und hinein strömten die Scharen; aber nicht Alle, denn so viel Volk vermochte das Haus auf einmal nicht zu fassen. Dennoch schauten die meisten der Anwesenden das Innere des Hauses und mußten bekennen, daß seine übel angebrachte Sparsamkeit der Sache Abbruch gethan habe, sondern daß mit lobenswürdiger Umsicht und Fürsorge Alles angewendet worden sei, um auch die innere Einrichtung dem Zwecke entsprechen zu machen.

Zufrieden mit dem Genusse des Tages und gehoben von der geschehenen Feier, verließen nun Viele der Entfernten Schwanden, gewiß mit dem ernsten Vorhaben, in ihren Gemeinden auch nach Kräften die Jugendbildung zu pflegen. Andere hingegen, welche entweder nicht durch andere Pflichten heimgerufen wurden, oder denen die Nähe ihres Wohnortes ein längeres Bleiben gestattete, erwarteten noch die friedliche Abendfülle und Abendstille, um an einem neuen Genusse Theil nehmen zu können. Es war nämlich durch Herrn Hein, Zeichner in einer der hiesigen Fabriken, ein Transparentgemälde componirt und von ihm und Andern gemalt worden, welches sehr gelungen die Vereinigung aller Kräfte, durch die der Bau des Hauses sowohl als auch die Neuerung des Schulvermögens möglich wurde, allegorisch darstellte. Es war 6 Schuh hoch und 3 ein halb breit, nahm somit die ganze Doppelflur des Kreuzganges ein, und zeigte links Alfergetätschaften: Eulze, Rehen, Schafsel, Melkfuß und Feldfrüchte, andauernd,

dass auch der Niedere im Volke gerne seine Opfer zur Erreichung des großen Zweckes dargebracht habe. Diese Gruppe war mit einer andern zur Linken, welche Werkzeuge der Industrie, so wie ein Produkt derselben, einen Shawl sehen ließ, vermittelst eines Blumenkranzes verbunden, den Gedanken versinnbildlichend, dass momentlich die Pflege der Industrie die Entstehung der Kunsttät möglich gemacht habe. Dass aber zu diesem Zwecke sich Akkerbau und Kunstfleiß haben vereinigen müssen, um etwas Großes zu Stande zu bringen, zeigte der in der Mitte beider Gruppen stehende Vienenkorb mit geschäftig fliegenden, arbeitsamen und ordnungsliebenden Bienen, unter ihm die Devise: Eintracht. Doch gleichsam prophetisch den Inhalt der Rede des Herrn Pfarrers Heer andeutend, dass mit einem Schulhausbaue das Werk noch nicht vollendet sei, erblühte man über den genannten Gruppen, beide in eine dritte, über ihnen stehende, vereinigend, zwei Lorbeerzweige, eine Wage, eine Weltkugel und ein aufgeschlagenes Buch, Alles beleuchtet von der Sonne der ewigen Wahrheit und Weisheit, um dadurch anzudeuten, dass der in dem Schulhause ertheilte Unterricht dem Lande zum Nutzen und zur Ehre gereichen, gesetzliche Ordnung und Gerechtigkeit pflanzen, die Wissenschaften und die Kunst allgemeiner machen, den Menschen zum Christen bilden müsse, und zwar Alles unter dem Schutze und mit den Segnungen jenes Gottesgeistes, der in Allen, die sich seinen Einflüssen hingeben, mächtig ist. Zu beiden Seiten des Gemäldes waren erklärende und anwendende Inschriften, ebenfalls transparent, angebracht:

links: Wo sich Fleiß mit Kunst verbindet,
blüht des Geistes hehre Kraft.

rechts: So ward dieses Haus gegründet,
so wird Großes nur geschafft.

Eine Menge Menschen, welche der Raum kaum fasste, den Sängerverein in der Mitte, genoss lange dieses Unblüffes, gehoben durch die nächtliche Etille und durch die Illumination der benachbarten Häuser. Da trat, selbst tief ergriffen, Herr Pfarrer Luz von Schwanden auf und sprach zu dem versammelten Volke, vorerst die Allegorie deutend, dann aber auch sie auf das Volksleben anwendend, mit sichtbarer Rührung des Herzens.

So ward dieser genussreiche, festliche Tag herrlich begangen, so beschlossen. Lange noch wird er in der Erinnerung Aller fortleben, und vielleicht da und dort zu Opfern für Jugendbildung begeistern, — die würdigste Wirkung, die man sich von solchen Tagen und Festen versprechen darf.

Für die Kinder und Eltern von Schwanden war indessen die Festfreude noch nicht zu Ende, denn der Erstern hatten sich in edler Begeisterung die Frauen und Jungfrauen des Dorfes angenommen und eine herrliche Collecte zu dem Zwecke eingesammelt, dass auf den 18. ein Jugendfest angekündigt werden konnte. So

einfach dieses auch war, so befriedigend fiel es doch aus. Nach einem mägigen Spazirgang der 526 Schulkindern unter Aufsicht ihrer Lehrer und der Herren Schulvorsteher erwartete jene zur Belohnung für ihre Anstrengung und zur Ermunterung ihres Fleisches im Freien ein einfaches Mahl, das mit sichtbarer Freude und herzlicher Lust unter Gesang und Gespräch genossen ward. Bedient wurden die Kinder von ihren Lehrern, den Gemeinds- und Schulvorsteherinnen und von ihren Wohlthäterinnen, den beisteuernden Frauen und Jungfrauen. Abwechslung gaben der Unterhaltung ein Paar Toaste und das Krachen des Geschüthes, und einen schönen Schluss bildete das von einem 12 jährigen Schüler den Vorstehern und Lehrern dargebrachte Lebendhoch. Kinderspiele konnten keine mehr gemacht werden, weil der jugendliche Muth durch den ungewöhnlichen Genuss des Weines schon hoch genug gestiegen — und den Kindern die häusliche Ruhe nun angemessener war.

Mag nun Mancher von einem solchen Jugendfeste freilich keinen hohen Begriff bekommen, so bitte ich ihn, mit mir der Hoffnung Raum zu geben, daß dieses nur ein Versuch, der Anfang von alljährlich wiederkehrenden und dem Zwecke besser entsprechenden Kinderfesten möge gewesen sein. Möge nur die edle Begeisterung derer, die sich mit den Kindern kindlich freuten, fortleben und künftiges Jahr zu neuen Opfern bereit machen! Wer den Werth solcher Feste und die wohlthätige Wirkung derselben erkannt hat, (und wer sollte sie nicht erkennen?) der wird willig das Seinige, nicht nur hier, sondern auch anderwärts dazu beitragen.

G r a u b ü n d e n.

I. Jahresbericht (10ter) über Stand und Wirksamkeit des evangelischen Schulvereins (1836—1837)* — A. Der Vorstand übertrug die Bearbeitung des zweiten deutschen Schullesebuches, dessen Herausgabe die Generalversammlung im vorigen Jahre beschlossen hatte, dem Herrn Prof. Nöder, welcher dann den Vorschlag machte, es möchte dieses Buch in zwei oder drei Theile geschieden werden, wozu der erweiterte Ausschuß seine Zustimmung ertheilte. — B. Über die vom Schulverein herausgegebene Briefsammlung in lithographirten Handschriften haben wir bereits in diesem Jahre Bericht erstattet. (S. 145 und 255.) — C. Die vorjährige Hauptversammlung hatte den Antrag eines besondern Ausschusses, betreffend die Erweiterung der Competenz des erweiterten Ausschusses, der die Stelle der Hauptversammlung vertritt, den Kreisversammlungen durch den Vorstand des Vereins mittheilen lassen, welche theils für unbedingte Annahme des Vorschages sich aussprachen, theils einige Abänderungen, theils auch die Beibehaltung der bisherigen Einrichtung wünschten. Die Hauptver-

*) S. Schulbl. 1837. S. 78 — 84.